

unhöflich, jemanden, den man nicht näher kannte, nach persönlichen Dingen zu fragen.

Katy fand, dass Gloria eine gute Eheberaterin abgegeben hätte, denn sie war ein Mensch, dem man sich gern anvertraute. Katy hatte ihre roten Haare immer verabscheut, aber dank Gloria wusste sie jetzt, dass sie nicht karottenrot, sondern rotblond und sehr hübsch waren. Vor zwei Jahren hatte Gloria für sie ein hellgrünes Sommerkleid ausgesucht, um zu beweisen, dass sie recht hatte. Katy probierte es an und war begeistert, weil ihre Haarfarbe auf einmal viel dezenter wirkte. Sie kaufte das Kleid, und es war zu ihrem Lieblingsstück geworden und hatte sie animiert, mehr Sachen in dieser Farbe zu kaufen. Sie war Gloria sehr dankbar, dass sie ihr neues Selbstvertrauen geschenkt hatte.

Erst vor Kurzem hatte Gloria ihr geraten, Bexhill zu verlassen. »Es ist voller alter Leute und das langweiligste Kaff in England«, meinte

sie seufzend und wedelte mit ihrer Hand in Richtung Straße, auf der nur Rentner unterwegs zu sein schienen. »Ziehen Sie nach London, mieten Sie zusammen mit ein paar anderen Mädchen eine Wohnung und genießen Sie das Leben! Die einzigen Typen, die man hier bei den Tanzveranstaltungen im De La Warr Pavillon kennenlernt, sind Hafenarbeiter. Jeder, der nur ein bisschen Mumm in den Knochen hat, schwirrt ab nach London. Da ist wenigstens was los!«

Katy wusste, dass Gloria recht hatte. Die meisten ihrer ehemaligen Mitschülerinnen waren inzwischen verheiratet, manche hatten schon zwei oder drei Kinder. Sie alle hatten junge Männer aus dem Ort geheiratet und Häuser vom sozialen Wohnungsbau bezogen, und alles deutete darauf hin, dass ihr Leben genauso verlaufen würde wie das ihrer Eltern. Das war nicht die Zukunft, die Katy sich wünschte. Sie und ihre Freundin Jilly redeten

ständig davon, ihren Horizont zu erweitern; vielleicht wurde es allmählich Zeit, damit anzufangen.

»Von *vielleicht* kann keine Rede sein«, sagte Katy laut zu sich selbst. »Hier in Bexhill hält dich nichts mehr.«

Ihr Bruder Rob, der auf die Universität ging, war für die Weihnachtsfeiertage heimgekommen. Erst am Vorabend hatte er gesagt, er würde wahrscheinlich nicht noch einmal kommen, weil ihre Mutter immer so schlecht gelaunt war. Aber wenn auch noch Katy das Haus verließ, wäre ihr Vater Hilda auf Gnade und Barmherzigkeit ausgeliefert. Schon jetzt wurde er von seiner Frau verhöhnt und schikaniert, und wenn es so weiterging, würde er immer mehr Zeit in seinem Büro oder in seinem Gartenschuppen verbringen, um ihr aus dem Weg zu gehen. Rob mochte ihre Mutter lediglich für mürrisch halten, aber er hatte auch noch nie wirklich erlebt, wie hässlich sie sich

ihrem Mann gegenüber manchmal verhielt. Wenn ihr Sohn zu Hause war, nahm sie sich immer ein bisschen zusammen.

Als sie ihre Mutter von unten rufen hörte, lief Katy zur Tür. »Wolltest du etwas von mir, Mum?«, rief sie hinunter.

»Mit dem Bügeln bist du inzwischen hoffentlich fertig, oder?«

Katy trat ein paar Schritte vor, damit sie ihre Mutter sehen konnte. Alles an Hilda Speed war scharf und spitz – ihre Zunge, ihre Gesichtszüge sowie ihr Verstand und ihre Augen, denen nichts entging. Sogar ihr Körper schien nur aus scharfen Kanten zu bestehen, knochig und mager, mit spitzen Knien und Ellbogen. Obwohl sie erst Ende vierzig war, wirkte sie älter, weil sie kaum jemals lachte oder ihre Lippen auch nur zu einem Lächeln verzog.

»Ich bin gerade beim letzten Laken«, antwortete Katy. »Warum? Hast du noch etwas

für mich zu tun?«

»Nein, ich wollte bloß wissen, was du treibst.«

Katy verdrehte die Augen. Ihr ganzes Leben lang hatte ihre Mutter sie ständig kontrolliert. Von der Schule heimgehen, eine Nachricht übermitteln – allem, was außerhalb des Hauses stattfand, wurde eine bestimmte Zeitspanne zugemessen, und wenn Katy nicht innerhalb dieses Zeitraums zurückkam, wurde sie sofort ausgefragt. Es war, als könnte ihre Mutter den Gedanken nicht ertragen, dass ihre Tochter vielleicht einer Freundin oder Nachbarin begegnet und auf einen kurzen Schwatz stehen geblieben war.

»Ich lege die Sachen nur noch in den Trockenschrank und komme dann gleich runter«, sagte Katy. Sie bügelte das letzte Laken zu Ende, legte den Stapel Wäsche in den Schrank und ging in ihr Zimmer. Weil sie den Moment, nach unten zu gehen, noch ein